

Das ist eine Grussbotschaft an den Heimsalon und Bern und alle alle alle!

(zum laut vorlesen)

(dazu oder sagen wir DANACH am besten folgendes Lied hören: Idris Muhammad: Could heaven ever be like this) (ist zwar von einem Mann, aber wir haben ja nichts gegen Männer und wollen auch niemanden ausschliessen, es geht nur darum sich mal ein paar Räume oder sagen wir: alle Räume zu erobern als Frauen, so dass es bald nicht mehr speziell ist, wenn in einem Stück nur Frauen vorkommen oder wow auch Leute mit anderen Herkünften, Körpern, sexuellen Orientierungen und Hautfarben, wow so speziell wow. Selbstverständlich sollte das sein. Und da gibts auch wirklich kein einziges Argument dagegen. Und das Lied das hat so diese Energie, die ich mir Wünsche für die Frauen zum Beispiel und dieses Moment im Stück am Ende (ja wir fangen hier jetzt mit dem Ende an), wo die alle alles stehen und liegen lassen und sich dem Strom anschliessen, der aus der Stadt hinaus zieht in den Wald und dann oben auf den Wipfeln der Bäume sitzen und sich endlich stark und frei fühlen (dürfen), weil sie so viele sind, dass niemand sagen kann ähm nein das ist nicht angebracht, ähm nein das macht man nicht, ähm nein komm wieder heim bitte oder ich ruf die polizei (hihi, die polizei gibt es nicht mehr). Und weil das Lied so die Poren öffnet im Herzen und im ganzen Körper und farbiges Licht reinlässt und Energie freisetzt, die positiv und gütig ist und auch weil sich das Lied aufbaut, die volle Kraft erst entwickeln muss.

Und ja, wenn man - wie ihr es vielleicht tut - sich fragt, wie ich schreibe, was mich inspiriert, mir hilft, für Rythmen und Atmosphären in Texten, dann war das jetzt auch schon eine kleine Antwort drauf. Ich höre sehr viel Musik und hab immer Playlists für die Sachen, die ich schreibe. Musik öffnet mich und bringt Gedanken in Fluss und Energien von klein zu gross.

Ach Gott jetzt hab ich schon fast alles vorweggenommen, aber so ist das, das Denken ist nicht linear, sowie es Lebensgeschichten auch nicht sind. Es ist eher alles wie so wenn man durch ein Mikroskop guckt und irgendwas vom menschlichen Körper anschaut und man sieht so die Zellen die sich rumbewegen und zueinanderhinbewegen und dann wieder woanders hin und alles beeinflusst irgendwie alles, aber man kann rückwirkend nicht mehr so ganz genau sagen, was zu was geführt hat, weil alles in Bewegung ist, innen und aussen. Darum geht es auch in dem Stück. Die Frage wer beeinflusst wen wie, wie wird das Netz gewebt, dass uns schwach und alleine macht oder eben auch umgekehrt: dass uns stark macht, einen guten Virus verbreitet und (gemeinsame) Bewegung freisetzt.

Jetzt hab ich das wichtigste schon gesagt aber ich fang jetzt mal an mit dem Anfang oder der Mitte oder ach ich weiss auch nicht mehr, was das jetzt ist.

Hallo alle!

Ich freue mich sehr, dass ihr euch für meine Texte ontinteressiert! Und ich freue mich auch sehr, zu hören, was ihr darüber diskutiert. Es ist nämlich überhaupt ganz und gar nicht so, dass der Austausch mit sogenannten nicht-ExpertInnen nicht supergut für uns Theaterschaffende wäre. Er ist supergut! Weil wir oder ich kann natürlich nur von mir sprechen: weil ich ja schreibe für viele Leute. Ich will, dass viele Leute, alle, das sehen können und was davon mitnehmen. Und sich dann eben zum Beispiel vorstellen, wie so unendlich viele Frauen durch die Strassen gehen, aus der Stadt hinaus und sich überlegen:

Wie fände ich das? Was macht dieses Bild mit mir? Warum kennen wir das Bild nicht so?
Und warum machen die Frauen das?

Und schon sind wir mitten drin in finde ich zentralsten gesellschaftspolitischen Fragen drin!
Weil und jetzt muss ich mal ganz kurz ganz simpel klar polemisch politisch werden (falls ich das überhaupt vorher noch nicht war): Weil es ist NICHT so, dass Frauen dieselben Räume und Rechte haben, wie die Männer. Es ist einfach nicht so. Auch hier nicht in der Schweiz. Die Schweiz ist eh relativ hinten an in europäischen Verhältnissen. Die Frauen verdienen mind 18 Prozent weniger als die Männer, laut Bundesamt für Statistik. Die Sexualität der Frau, die weibliche Lust wird immer noch seltenst thematisiert und kommt in den Schulbüchern nicht vor. Ihr Geschlechtsteil wird dort noch immer als Strich dargestellt. Frauenhäuser sind voll von Frauen, die Gewalt erfahren haben. Psychologische Praxen sind voll von Frauen, die jetzt alles haben dürfen und halt selbst schauen müssen, wie das geht: Familie und Karriere und die sich kaputt arbeiten und denken, sie sind zu schwach, beides zu schaffen, das müsste doch schaffbar sein! Frauen, die alleine leben wollen, gelten immer noch oft als frustrierte alte Jungfrauen, die keinen abbekommen haben. Als ob eine Frau nur mit einem Mann glücklich werden könnte und als ob sie nicht vielleicht aktiv und selbstbestimmt entscheidet, dass sie alleine leben will. Weil sie es cool findet! Ach ich reg mich schon wieder auf! Und weiter gehts: In Theaterstücken und Filmen kommt es erst langsaam, dass Frauen auch die Heldinnen sein können, im Mittelpunkt stehen, ihre Geschichte erzählt wird, es um sie geht und sie nicht Beigemüse für den männlichen Protagonisten sind, der bestimmt, wie die Geschichte geht. In Schweizer Tageszeitungen wird nicht gegendert. Das heisst, Leute, die sich tagtäglich mit Sprache beschäftigen, Sprache gelernt haben an Universitäten und die sein sollten, die die Macht der Sprache auf dem Schirm haben, klammern über die Hälfte der Menschheit aus ihren Sätzen aus und tun so, als gäbe es sie nicht. Das muss man sich mal vor Augen führen. Das ist doch absurd. Und das ist keine Rosinenpickerei und auf dem I-Tüpfelchen herumreiten, das geht es nicht um Minderheiten (nicht, dass die weniger wert wären! und nicht auch für sie gekämpft werden müsste!), hier geht es um mehr als die Hälfte der Menschheit!!

Was ich sagen will: Die Gleichberechtigung ist noch nicht erreicht. Die Geschlechtermachtverhältnisse sind nicht ausgeglichen. Auch wenn schon einiges erreicht wurde. Das reicht nicht. Und: das private ist immer noch und wie immer und für immer politisch! Der Alltag, die Sexualität, das, was wir essen, wie wir miteinander umgehen, streiten, kämpfen, arbeiten. Jedes Moment ist politisch und deshalb ist auch jede Person politisch. Und wenn jemand sagt, weisch ich bin nicht so politisch, das interessiert mich nicht, dann finde ich das ist eine absolute Verschätzung und Totalignoration des Ichs in der Welt und allen anderen Ichs um das Ich herum. Das ist schon fast frech, ja, eine Beleidigung des Menschen im grossen Netz.

Und auch deshalb schreib ich. Frauenstücke. Für Frauen und alle alle alle. In denen es um Frauen geht, dass es normal wird, dass es um Frauen geht. Und auch deshalb werde ich am 14. Juni streiken. Hoffentlich mit ganz ganz vielen Frauen zusammen. Und dann wird es vielleicht ein bisschen so sein, wie in meinem Stück am Ende. Alle Frauen lassen alles stehen und liegen und ziehen aus der Stadt hinaus... und dann??

So und jetzt Musik. Wegen dem Pathos. Hihi. Das ist ja auch das geile am Theater: Man kann so gut gesprochenen Text und Musik auch wirklich einfach einsetzen, um eine Message noch deutlicher rüberzubringen, respektive Emotionen anzuregen, Poren zu öffnen damit sich die Ideen besser in die Herzen setzen können. Und ich finde, das wird manchmal vergessen. Dass Theater diese Kraft hat und haben kann.

In diesem Sinne: Ich hoffe, ich konnte irgendwas anregen. Jeder Funke zählt, weil er irgendeinen anderen Funken auslöst und der wieder einer wie beim Blutbild unter dem Mikroskop. Wir alle sind ein Netz. Alle zusammen. Alle alle alle. Und alles was wir tun und sagen, verändert etwas innerhalb dieses Netzes.

Und ja, das ist jetzt ein bisschen sehr politisch geworden hier, aber das ist auch meine Aufgabe als Autorin hab ich hören sagen und unterschreibe ich fett.

Ich freue mich, euch kennenzulernen.

Liebe Grüße

Julia